

Ueber das Fett des Kopfes vom *Physeter macrocephalus* Shaw.

G. Hofstädter hat das flüssige Fett untersucht, das aus dem hintern Hauptloche eines Kopfes von einem *Physeter macrocephalus* ausfloss, als der Kopf der Sonnenwärme ausgesetzt wurde. Das Hauptresultat, zu dem die Untersuchung führte, besteht in der Entdeckung einer neuen mit der Oelsäure homologen Fettsäure, von der Zusammensetzung $C^{32}H^{29}O^3 + HO$, welche Hofstädter Physetölsäure nennt. Die grössere Menge des so erhaltenen Fettes bestand in Wallrath. Neben diesen beiden Körpern findet sich darin noch eine kleine Menge einer fetten Säure, Valeriansäure und Glycerin, das beigemischte Ammoniak enthält kleine Mengen von Trime-thylamin.

Die reine, aus dem Barytsalze mit Weinsäure abge-schiedene Physetölsäure ist farb- und geruchlos, ihr Schmelzpunct liegt bei 30^0 , ihr Erstarrungspunct bei 28^0 . Im Trockenapparat bei 100^0 erwärmt, verändert sie sich, nimmt Sauerstoff auf, wird gelblich gefärbt und thranig riechend, und hatte dann einen Schmelzpunct von $26,5^0$. Längere Zeit der Einwirkung von salpetriger Säure aus-gesetzt, schien sie sich nicht in eine Elaidinsäure zu verwandeln. Bei trockner Destillation lieferte sie keine Fettsäure. (*Sitz. Ber. d. k. k. Akad. d. W. z. Wien. Bd. 12. — Chem.- Pharm. Centrbl. 1854. No. 51.*) B.

Chemische Untersuchung der Molken aus der Gebirgs-molkenanstalt Kreuth in Bayern auf die darin vorhandenen Salze.

Gewiss üben beim Gebrauche der Molken als Heil-mittel nicht bloss der Milchzucker, sondern auch die darin vorhandenen Salze oder mineralischen Bestandtheile eine heilkräftige Wirkung aus, weshalb für den Arzt eine nä-here Kenntniss der Natur und Menge der in den Molken enthaltenen Salze nicht ohne Interesse ist. In Folge dessen hat A. Spirgatis im Buchnerschen Laborato-rium eine genaue Analyse der Molkenasche unternom-men und hiezu die Molken aus der rühmlichst bekann-ten Molkenanstalt zu Kreuth in den bayerischen Alpen gewählt.

Nach Spirgatis Untersuchung enthält die Asche in 100 Theilen

	im Mittel:	nach Abzug von Kohle und Kohlensäure:
Chlornatrium	16,82	17,24
Chlorkalium	42,18	43,23
Kali	15,90	16,30
Kalk	4,48	4,59
Bittererde	2,36	2,42
Phosphorsaures Eisenoxyd .	Spur	Spur
Phosphorsäure	13,83	14,17
Schwefelsäure	2,00	2,05
Kohlensäure	1,33	—
Kohle nebst einer Spur Kie- selsäure	0,21	—
	99,11	100,00.

Die in der Milch vorhandenen unlöslichen Phosphate, namentlich der phosphorsaure Kalk, werden beim Coaguliren der Milch durch Lab grösstentheils mit dem Casein im unlöslichen Zustande ausgeschieden, wodurch die Menge des phosphorsauren Kalis und der Chlorverbindungen vorherrschend wird. In dieser Beziehung und besonders wegen des grossen Gehaltes an Kalisalzen haben die Molken Aehnlichkeit mit der Fleischflüssigkeit.

Schliesslich macht Spirgatis noch die Bemerkung, dass er bei Gelegenheit dieser Analyse auch eine grosse Menge Ziegenmolken verdampfen liess, um den Rückstand noch auf andere Stoffe und namentlich auf Kreatin, Kreatinin etc. zu untersuchen, dass aber weder in den ausgeschiedenen krystallinischen Massen des Milchzuckers noch in der braunen salzigen Mutterlauge solche besonderen Stoffe wahrgenommen werden konnten. (*Buchn. n. Repert. Bd. 3. 8 u. 9.*) B.

Leconte's Prüfungsmethode der Milch.

Man nimmt eine Glasröhre, welche an einem Ende geschlossen ist, ungefähr 2 Centim. Durchmesser hat und in 5 Theile getheilt ist, davon jeder 5 Cubikcentim. Capacität hat. An den obern Theil dieser Röhre fügt man eine andere von geringerem Durchmesser und in zwanzigstel Cubikcentim. abgetheilte; endlich an den oberen Theil der letzteren wieder eine der unteren ähnliche, aber kürzere und ohne Theilstriche, welche als Trichter dient und die Flüssigkeiten aufnimmt, wenn sie sich ausdehnen.

Will man eine Analyse machen, so misst man 5 Cubikcentim. Milch in die untere Röhre und fügt dann 20